



Bundespresseamt Berlin:

Freundeskreis Asyl beim Zukunftskongress Migration und Integration

Eigentlich war Oberbürgermeister Christof Bolay zum prominent besetzten 1. Zukunftskongress Migration und Integration am 16. März 2016 im Bundespresseamt in Berlin eingeladen. Er ermöglichte an seiner Stelle dem Freundeskreis Asyl Ostfildern die Teilnahme, der dort mit Malte Eckert, Marcella Ulloa und Ursula Zitzler vertreten war. Unter den über 650 Teilnehmern waren Vertreter aus Bund, Ländern, Kommunen und Initiativen. Zwischen drei Plenungsveranstaltungen diskutierten die Teilnehmer in Zukunftsforen, Zukunftswerkstätten und Best-Practice-Dialogen. Ein Folgekongress gleichen Titels wird am 20. und 21. September 2016 in Berlin stattfinden.

„Was notwendig ist, wird nicht am Geld scheitern“

Schon beim Eröffnungsplenum wurde deutlich, dass „Wir schaffen das“ kein finanzielles Problem ist. „Was notwendig ist und gemacht werden muss, wird am Geld nicht scheitern“, betonte Werner Gatzert, Staatssekretär im Bundesfinanzministerium, beim Eröffnungsplenum. Wichtig sei es, auch die Moscheevereine in den Integrationsprozesse einzubinden, sagte Hans-Georg Engelke, Staatssekretär im Bundesinnenministerium, und empfahl als beispielhaft einen „Knigge für Flüchtlinge“ des Münchner Forums für Islam. Als eine der Ursachen für Migration bezeichnete Naika Foroutan, Professorin für Integrationsforschung und Gesellschaftspolitik an der Humboldt-Universität (HU) Berlin, die weltweite Zunahme der Ungleichheit. Notwendig sei ein „Nachdenken über die Verringerung der durch die Wirtschaft verursachten Ungleichheiten“. Den Blick von außen nahm Solveigh Hieronimus von McKinsey in ihrem Vortrag „Wie ‚Wir schaffen das‘ in der Praxis gelingen kann“ ein. Sie empfahl Transparenz, Kompetenzen zu erfassen, Prozesse zu verbessern, etwa Verfahren innerhalb von 48 Stunden abzuwickeln. 1,1 Millionen Entscheidungen müssten 2016 getroffen werden, erwartet würden etwa 700.000 positive Entscheidungen, davon seien zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen. Für die große Zahl von Personen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren sei eine Arbeitsmarktintegration realistisch. Pikantes Detail am Rande: Der für das Eröffnungsplenum eingeplante kommissarische Präsident des Berliner Landesamtes für Gesundheit und Soziales (LaGeSo) war vom Berliner Senat kurzfristig zurückgezogen worden.

Gutes Projektmanagement

Dass „Wir schaffen das“ in jedem Fall gutes Projektmanagement erfordert, verdeutlichten Norman Heydenreich und Ina Gamp von der Deutschen Gesellschaft für Projektmanagement. Vorbildlich auf diesem Feld scheint der Landkreis Hameln-Pyrmont mit Wolfgang Sauer einen eigenen Projektmanager für Flüchtlinge eingestellt hat. Dies sollte man dem Landkreis Esslingen ans Herz

legen. Löhnen könnte sich auch ein Blick in das Flüchtlingsportal der Stadt Nürnberg www.nuernberg.de/internet/stadtportal/fluechtlingshilfe.html



Weise: Zusätzliche Zuwanderung für Arbeitsmarkt nötig

Im Plenum am Mittag zog – hervorragend moderiert von Johannes Ludewig (Beiratsvorsitzender des Kongressveranstalters Wegweiser) – Frank J. Weise, Leiter des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit (BA), eine kritische Bilanz des „Wir schaffen das“ in beiden Ämtern. 50 Prozent der Asylanträge könnten in 48 Stunden beschieden werden, sagte Weise, der die Leitung des BAMF im September 2015 zusätzlich zu seiner Aufgabe als BA-Chef übernommen hat. Mit Blick auf die 300.000 Altfälle, die das BAMF schon vor dem großen Andrang an Flüchtlingen vor sich her schob, bedauerte er, dass sein Vorgänger „nicht den Mut hatte, zum Minister zu gehen und zu sagen: Das läuft nicht gut“. Von den 2015 eingereisten 1,5 Millionen seien manche doppelt gezählt, daher halte er die Zahl von 1,2 Millionen eher für realistisch. Davon seien 660.000 Bleibeberechtigte, von diesen seien 70 Prozent, etwa 470.000 Personen, erwerbsfähig. „Dies löst allerdings nicht unser demographisches Problem“, warnte er. Die Bleibeberechtigten gelte es rasch in Arbeit zu bringen. Für den Arbeitsmarkt sei jedoch zusätzliche Zuwanderung nötig, um dem Fachkräftemangel gegenzusteuern.



Sozialer Wohnungsbau muss Chefsache sein

„Wie integrativ ist unsere Gesellschaft?“, fragte Naika Foroutan von der Humboldt-Universität Berlin im Zukunftsforum II, das Weichenstellungen erfolgreicher Integration von Sprache, Unterbringung, Personalbedarf bis zu bürgerschaftlicher Teilhabe thematisierte. „25 Jahre Nichtanerkennung in Deutschland“ hätten bei vielen Migranten Spuren hinterlassen, warnte Foroutan; diese Situation gelte es zu verbessern. Die Sorgen der Bevölkerung müsse man ernst nehmen und auch dem ablehnenden Teil der Bevölkerung eine Integrationsperspektive eröffnen, betonte sie. Als Ratgeber könnten hier Leitfiguren unter den Migranten fungieren, empfahl Klaus Wiswe, Landrat des Landkreises Celle und Präsident des Niedersächsischen Landkreistages. Einig waren sich alle Redner – dieses Thema wurde im Lauf des Tages mehrfach behandelt – über die Notwendigkeit sozialen Wohnungsbaus. Dieser „muss Chefsache sein, damit Verwalter mit breitem Kreuz Entscheidungen treffen können“, forderte der Stadtplaner Markus Lehrmann, Projektgruppenleiter Wohnraum und Flüchtlingsunterbringung der Bundesarchitektenkammer. In der Zukunftswerkstatt III zum Integrationsmanagement in Kommunen zeigte sich, dass in Ostfildern sowohl die Stadt als auch der Freundeskreis Asyl Ostfildern strukturell bereits sehr gut aufgestellt sind. In Gesprächen am Rande zeigten sich Vertreter von Landkreisen erstaunt, dass Flüchtlinge – wie es im Landkreis Esslingen der Fall ist – von Notunterkunft zu Notunterkunft verlegt werden.



Altmaier: Legale Migrationsperspektiven eröffnen!

Dass der Integrationsprozess nicht am Geld scheitern werde, klinge zwar beruhigend, meinte Klaus von Dohnanyi, Beratsvorsitzender der Wegweiser GmbH, bei der Eröffnung des Abschlussplenums unter der Überschrift „Flüchtlingskrise als Weckruf für Politik und Gesellschaft?“. Doch die Länder müssten das Geld auch an die Kommunen weitergeben. „Das Geld muss dort ankommen, wo die Arbeit geleistet wird“, forderte er. Er beklagte die mangelnde Medienbegleitung: „Die Medien verbreiten zu viel Pessimismus“. An den Kanzleramtschef und Flüchtlingskoordinator der Bundesregierung Peter Altmaier, appellierte er, mehr Regelfreiheit zu schaffen. „Der Kongress hat das Vertrauen in die Möglichkeit, die Dinge zu gestalten gestärkt“, erklärte Altmaier und überbrachte die herzlichen Grüße und den Dank der Bundeskanzlerin an die Teilnehmer. Deutschland habe schon größere Herausforderungen gemeistert. Jedoch werde die „größte Fluchtbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg Europa noch viele Jahre beschäftigen. Die Reaktion Deutschlands auf den 4. September 2015 bezeichnete er als „humanitären Imperativ“. „Darauf dürfen wir stolz sein“, betonte er. Der Prozess habe eine geostrategische Dimension, die weit über die humanitäre hinausreiche: „Migration kann in einer sich entgrenzenden Welt niemals ein Randphänomen sein“. Es sei ein Irrtum zu glauben, dass überall Hindernisse abgebaut und die

Menschen dennoch in ihren Ländern bleiben würden. Für Migration gebe es viele Gründe, vom Wohlstandsgefälle über Klima, Naturkatastrophen bis hin zu Bürgerkriegen. „Wir brauchen die Eröffnung legaler Migrationsperspektiven, vielleicht für einige Jahre“, forderte Altmaier.

„Die Welt war nicht in der Lage, den Syrienkonflikt zu verhindern“, beklagte er. „Eine weitere Destabilisierung des mittleren und nahen Ostens muss vermieden und die irreguläre Migration eingedämmt werden“, betonte er.

Die Sicherheitslage im Nordirak habe sich verbessert, stellte er fest. „In Syrien liegt noch sehr viel Arbeit vor uns: die Großmächte in der Region haben sich bisher nicht ausreichend verständigt. Er nannte flankierende Maßnahmen wie die gesicherte Erhöhung der Lebensmittelrationen für 2016 auf 29 Euro, die Arbeitserlaubnis für Flüchtlinge in der Türkei, Geld für den Schulbau in der Türkei für Flüchtlingskinder sowie die Einrichtung von Hotspots in Griechenland, Italien und der Türkei.

„Es ist zu schaffen“, betonte er abschließend, „mit Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen und in internationaler Verantwortung“. Deutschland komme dabei eine Vorreiterrolle zu. Das Publikum würdigte seine mit Überzeugung vortragenen Worte mit lang anhaltendem, herzlichen Applaus.

Ursula Zitzler

Die **Bilder des Kongresses und die Videos der Hauptveranstaltungen** finden Sie unter:

Bilder:

<http://wegweiser.de/de/zukunftskongress-migration-integration/impressions>

Videos:

https://www.youtube.com/playlist?list=PL1te0-V_18TKkVY5IbWZ3QfHanUUPWDv1